Hieraus ergibt sich, dass der Glyceringehalt auf 100 Theile Alkohol berechnet in obigen Versuchen nie weniger als 7,81 g beträgt und stimmt dies sowohl mit den Angaben von Nessler und Barth*) überein, wie auch mit den Beobachtungen, welche R. Fresenius und ich **) bei reinen Naturweinen machten. Wenn auch die Art der Gährung nicht ohne Einfluss auf die sich bildende Glycerinmenge ist, so schwankt doch nach den mitgetheilten Versuchen das Verhältniss zwischen Alkohol und Glycerin selbst bei Weinen, die aus ganz verschiedenen zusammengesetzten Mosten erhalten werden, nur in engen Grenzen. Durch die vorstehende Untersuchung hat aber auch die Annahme, dass ein Wein, dessen Analyse einen geringeren Gehalt an Glycerin dem Alkoholgehalt gegenüber als 7 : 100 aufweist, als mit Alkohol versetzt zu betrachten ist, ihre Berechtigung.

Aus den gefundenen Resultaten lässt sich aber auch noch folgendes ersehen: Der Rohrzucker allein, dem Moste zugesetzt, ist nicht im Stande den Säuregehalt des sich bildenden Weines (durch Weinsteinausscheidung) wesentlich zu verringern und wird man deshalb in sehr geringen Jahrgängen durch einen solchen Zusatz ohne Anwendung von Wasser oder ohne Zuhülfenahme eines Entsäuerungsmittels, dessen Verwendung jedoch, wie ich in einer späteren Arbeit nachweisen werde, nur mit der äussersten Vorsicht geschehen darf, nie einen brauchbaren Wein erhalten können.

Spritzflasche für heisses Wasser.

Von

Eugen Borgmann.

Die in Fig. 10 abgebildete Spritzflasche hat einen dreifach durchbohrten Gummistopfen. In der einen Oeffnung befindet sich ein gewöhnliches Steigrohr, in der zweiten das Einblaserohr. Letzteres ist an seinem im Innern der Flasche befindlichen Ende etwas erweitert und mit einem Bunsen'schen Kautschukventil versehen, das sich nur nach der Flasche zu öffnet. In der dritten Oeffnung befindet sich ein gläserner Durchlasshahn, dessen untere bis in den Flaschenhals reichende Ansatzröhre schief abgeschliffen ist.

*) Diese Zeitschrift **21**, 53.

) Diese Zeitschrift **22.

Fig. 10.

Beim Erhitzen des Wassers bleibt der Glashahn geöffnet und entweichen durch denselben die sich bildenden Wasserdämpfe.

Beim Benutzen der Spritzflasche wird der Hahn geschlossen. Das Einblaserohr bleibt auf diese Art immer kalt und genügt ein auch nur kurzes Einblasen, um einen längere Zeit anhaltenden Wasserstrahl zu erhalten.

Soll letzterer aufhören, so hat man nur den Glashahn wieder zu öffnen.

Bericht über die Fortschritte der analytischen Chemie.

I. Allgemeine analytische Methoden, analytische Operationen, Apparate und Reagentien.

Von

W. Fresenius.

Ueber die verschiedenen Spectren der Metalloide hat D. van Monckhoven*) Untersuchungen ausgeführt. Er zeigt durch dieselben, dass die Verschiedenheiten in den Spectren der Gase bei der Anwendung verschiedenartiger Elektrizitätsentladungen nicht, wie man bisher annahm, durch die dabei auftretende verschieden hohe Temperatur erklärt werden können. Er glaubt vielmehr, dass die Ursache in der Verschiedenheit der elektrischen Entladungen selbst zu suchen sei.

Die Wärmeabsorptionsfähigkeit von Gasgemischen benutzt Heinrich Heine**) zur Bestimmung der einzelnen darin vorhandenen Bestandtheile, so z. B. der sehr stark absorbirenden Kohlensäure in der an sich kaum absorbirenden Luft. Auf die Details der Methode kann ich nicht eingehen und will über das Princip nur mittheilen, dass bei gleicher Bestrahlung die Temperatur und damit der Druck

*) Comptes rendus 95, 520.

**) Ann. d. Phys. und Chem. [N. F.] 16, 441.